

Uranglas aus den Glashütten in Ottendorf-Okrilla

Uran-haltige Gläser wurden auch in den ehemaligen Pressglashütten auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Ottendorf-Okrilla geschmolzen. Ob in der Glashütte im Ortsteil Ottendorf, die später zum Unternehmen „Glasfabrik AG Brockwitz“ gehörte, uran-haltiges Glas gemacht wurde, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Sicher ist aber die Herstellung uran-haltiger Gläser für die Firma „August Walther & Söhne“ bzw. für die auf diesem Standort nachfolgenden Unternehmen. (In den Folgejahren gab es mehrfache Umbenennungen dieser Glashütte.) Ehemalige Angehörige der Belegschaft des Unternehmens sprachen nicht nur von den grün-gelb „schillernden“ Gläsern, sondern hatten die Gläser auch in Gebrauch. Unklar sind die Zeiträume der Herstellung. Nachfolgend wird darauf noch eingegangen.

Im Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern Schloss Theuern gab es Ende 2000 eine Ausstellung mit Uranglas aus der Sammlung Dollinger. Wenn auch nicht als solche ausgewiesen, waren einige Exponate eindeutig aus dem oben genannten Unternehmen „August Walther & Söhne“ (usw.). Der Ausstellungskatalog der Schriftenreihe Band 40 „Uranglas, Uranglasuren“ zeigt in den Bildern 2 und 3 (Seite 53), 8 (Seite 55) und 48 (Seite 73) Urangläser aus Ottendorf-Okrilla. Auf dem 20. Ostbayerischen Glassymposium am 18.11.2000 wurde in Pausengesprächen durch den Verfasser bereits auf diesen Umstand hingewiesen. Vom Verfasser mitgebrachte Glasproben wurden von Prof. Henning von Philipsborn über den „UV-Licht-Nachweis“ als Uranglas bestätigt.

Herstellung von Uranglas:

Vor 1930:

Ab wann Uranglas in der Fa. „Walther“ geschmolzen wurde, ist nicht genau feststellbar. Die Musterbücher vor 1930 geben dazu keine Auskunft. Neben den Glasfarben azurblau, bernstein, amethyst, rosalin wurde auch grün und edelgrün angeboten. Ob die Farbgebung edelgrün mit uran-haltigen Stoffen „aufgebessert“ wurde, könnte über die UV-Prüfung qualitativ nachgewiesen werden. Zwischen 1964 und 1972 hat der Verfasser wiederholt Urangläser „in der Hand“ gehabt. Nach Darstellung alter Glasmacher waren einige dieser Gläser aus der Zeit vor 1930. Diese Zeitangabe wurde meistens mit der Herstellung von Selenrubin-Gläsern in Zusammenhang gebracht.

Zur Zeit wird versucht, die im Raum Ottendorf-Okrilla in Privatbesitz noch vorhandenen Gläser ausfindig zu machen. Da jahrzehntelang verschiedene Pressglas-Sortimente immer wieder aufgelegt wurden, wird die zeitliche Zuordnung erschwert sein.

Ab 1932 bis 1945:

Im Betriebsteil Radeberg (Beleuchtungsglas) „gelang es, das teure Uran-Oxyd durch ein billigeres Metall zu ersetzen“. Diese Bemerkung aus dem Bericht des Vor-

standes auf der Aufsichtsratssitzung am 21.05.1935 zum Geschäftsjahr 1934 ist der offizielle Nachweis für den Einsatz uran-haltiger Rohstoffe in den voran gegangenen Jahren. Im Bericht des Vorstandes von 1935 wird von Steigerungen des Umsatzes gesprochen, die durch weiteren Ausbau der Kollektion in den vorangegangenen Jahren erreicht wurden. „Die Geschmacksrichtung wurde der Käuferschar angepasst“. Neben Oralit- und Perlit-Glas konnte die „Atlas“-Edelglas-Garnitur entwickelt werden. Besonders sind hier die grünen Einfärbungen „smaragdgrün“ und „patina“ zu nennen. In den Farbprospekten zu dieser Serie wird die Fluoreszenz besonders zu den Färbungen „patina“ und „heliotrop“ dargestellt. „Patina“ ist ohne Zweifel auf einen Uran-Einsatz zurückzuführen. „Heliotrop“, rotblau fluoreszierend dargestellt, verweist auf Neodym (Nd_2O_3).

Siegmar Geiselberger berichtet von einer „Atlas“-Schale als urangrün-farbenes Pressglas aus der Sammlung Dollinger („ATLAS Edelglas ...“, Pressglas-Korrespondenz 2001-03, S. xxx).

Inwieweit hohe Rohstoffpreise sich auf einen Verkaufserfolg nach 1934 für Pressgläser aus Uranglas auswirkten und in welchen Zeitabschnitten dazu produziert wurde, ist aus den späteren Vorstandsberichten zu den Geschäftsberichten nicht erkennbar.

Nach 1945:

Da nach Kriegsende noch Bestände an „Uranoxyd“ (auch „Uranoxydnatron“ genannt, chemisch Natriumdiuranat $\text{Na}_2\text{U}_2\text{O}_7$) im Glaswerk vorhanden waren, begann man in Ottendorf-Okrilla, auch Urangläser wieder zu schmelzen. Erste Urangläser wurden ab 1949 durch den VEB Sachsenglas Ottendorf auf der Leipziger Messe unter der Farbbezeichnung „annagrün“ angeboten. Obwohl uran-haltige Rohstoffe als strategisch wichtiges Material nicht mehr offiziell im Handel waren, konnte noch bis 1956 Uranglas aus Ottendorf-Okrilla geliefert werden. Die guten Devisen-Einnahmen waren der Grund, dass die staatliche Materialwirtschaft der Glasindustrie noch Kontingente von Natriumdiuranat zur Verfügung stellte. Nach Information des damaligen Absatzleiters Rudolf Hübner (Absatz = Vertrieb), waren die Hauptabnehmer für Uranglas vom VEB Sachsenglas in England und Pakistan. In „annagrün“ wurden vor allem die Vorkriegs-Sortimente an Zier- und Obstschalen und Tafelaufsätze einschließlich deren Figuren hergestellt. Der in der Dollinger-Sammlung und im Katalog des Bergbau- und Industriemuseums gezeigte Tafelaufsatz für Steckblume mit Nixe gehört wahrscheinlich dazu (Katalogseite 73). Das Datum 1910 ist anzuzweifeln, da die Tafelglassortimente erst 20 Jahre später in den Musterbüchern zu finden waren. Es handelt sich hier um die Figur „Arabella“, Katalog-Nr. 43748 der „Walther“- bzw. „Sachsenglas“-Musterbücher.

Ein besonderer Beweis für die Nachkriegs-Produktion ist das Sortiment „Gotha“. Dieser Dekor wurde 1947 von dem Designer Artur Hofmann entwickelt und als

Sortiment über mehrere Jahre ausgebaut. Auf Seite 53 des Kataloges in Bild 2 wird eine Käseglocke mit Unterschale aus grünem Pressglas vorgestellt. Hier handelt es sich um die „Gotha“-Käseglocke aus dem VEB Sachsglas Ottendorf (Katalog-Nr. 51219 des Musterbuches von 1955).

Abb. 2001-03/092
Käseglocke mit Unterschale „Gotha“
urangrünes Pressglas
vgl. Musterbuch Walther / Sachsglas 1955, Nr. 51219
Sammlung Dollinger
vgl. Ausstellungs-Katalog Theuern, S. 53, Abb. 2



Der hohe Preis für Natriumdiuranat und die Herstellung einfachster Pressgläser aus Uranglas befinden sich scheinbar im Widerspruch. Ursachen können Fehlschmelzen sein. Wenn der Farbstich nicht mehr einheitlich für eine Lieferung erreicht werden konnte oder extrem abwich, wurde kurzfristig auf andere Artikel umgestellt, um das Glas noch zu verkaufen.

Dass andere ostdeutsche Pressglaswerke nach 1945 auch Uranglas herstellten, ist durchaus möglich. Informationen liegen z.Z. noch nicht vor. Fest steht aber, dass bis zur Wende im VEB Farbglaswerke Reichenbach / OL noch Uranglas geschmolzen und geliefert wurde. Vor allem war es Stangenglas in den Farben annagrün und elenorengelb. Die Hauptabnehmer für dieses Stangenglas kamen aus Bayern. Außerdem wurden in Reichenbach auch kleinere Aufträge für Pressglas-Schalen aus Uranglas ausgeführt. Die Formen wurden dazu von anderen Pressglaswerken übernommen, die Uranglas nicht mehr im Farblassortiment hatten.